

K e d e,

gehalten am Richtplatze,

von einem

Priester der Congregation des allerheiligsten Erlösers,

bey Gelegenheit, als am 16. September 1830,

Carl P***** durch den Strang

hingerichtet wurde.

Wien, 1830.

im Verlage bey Franz Wimmer, Buchhändler in der
Dorothee-Gasse Nr. 1107, neben dem goldenen
Jägerhorn.

1810

Erklärung

Die Unterzeichneten

haben

unterzeichnet

und

1810

Erklärung

Ihr erwartet einige Worte von mir — ihr erwartet sie von dem Priester des Herrn. — Aber was soll ein friedlicher Bothe des Evangeliums Jesu des ewigen Lammes hier, an dieser schauererregenden furchtbaren Stätte, wie vereiniget sich das Schwert der Gerechtigkeit mit dem Dohlzweige des Friedens, den zu verkündigen ich bestimmt bin? — Meine Brüder! es gibt keine Zeit und keinen Ort, wo das ewige Evangelium Jesu Christi nicht verkündigt werden darf, es gibt keine Lage und keine Begebenheit in der Welt, welche nicht der ewigen Wahrheit Zeugniß gibt, und so darf denn auch hier an dieser furchtbaren Stätte das Wort des Herrn verkündigt werden, in dessen Gegenwart wir stehen, denn die ewige Weisheit benüzet selbst diese schauerliche Scene, um bey dem ernstesten Anblicke dieses schmachvoll Hingerichteten, Worte des Lebens und der heiligen Belehrung, zu uns zu sprechen. Seelig sind, so spricht die ewige Weisheit auch hier zu uns, seelig sind jene, die meine Wege bewahren; seht, darum endigte dieser unglückliche Jüngling hier so schmachvoll, weil er die Wege der ewigen Weisheit nicht bewahrte, und darum sprach er selbst vor ein paar Tagen

reumüthig zu mir: „Gott hat mich verlassen, weil ich Ihn verlassen hatte.“ Wohl ihm, wenn in der ernstesten und heiligen Betrachtung des Todes in jenen drey Tagen der Angst und des heiligen Ernstes, er aus dem Innersten seiner unsterblichen Seele es erkannte und bereuete, die Wege der ewigen Weisheit nicht bewahrt zu haben, und wenn er aus Gott wohlgefälligem Bußgeiste die Schmach und Pein des Todes in seinen schönsten Jahren der ewigen Gerechtigkeit willig zum Opfer brachte; er wird einstens unter den Seeligen zu finden seyn, er wird den zweyten Tod nicht schauen, er wird das zweyte Wehe nicht erfahren. Aber wenn auch mein Geist mit der Zuversicht des heiligen Glaubens hoffet, daß ich dich, gleich dem rechten Schächer, einst ewig begnadiget schauen werde, so trauert doch mein Herz um dich, unglücklicher Jüngling, daß du eines solchen elenden Todes hast sterben müssen, und wenn ich den schauerlichen Ort betrachte, an dem ich gegenwärtig stehe, so muß ich voll des Schmerzes ausrufen: Ach, daß doch nimmermehr von dieser schauerlichen Stätte das Evangelium Jesu Christi verkündiget zu werden brauchte, ach, daß doch nimmermehr ein Christ eines solchen elenden Todes sterbe! — O traurige Nothwendigkeit, welche die Sicherheit der menschlichen Gesellschaft erheischet, o tief demüthigendes Schauspiel für den Menschen, an dessen Stirne das unsterbliche Siegel der Gottähnlichkeit pranget, o erschütternder Anblick voll unbegreiflicher Tiefe, daß es ein Christ seyn kann, der durch eigene Schuld so schmachvoll endet! Wenn Heiden und Ungläubige durch eigene Schuld eines solchen

Todes sterben, so begreifet es mein Geist, denn was ist der Mensch, wenn ihm das Eine wahre Licht des heiligen Glaubens nicht leuchtet, was ist der Mensch, dessen geistiges Leben der Einen lebendig machenden Gnade Gottes ganz beraubet ist, was ist er anders, als eine sichere Beute der Mächte der Finsterniß. Aber, daß Menschen, durch die heilige Taufe in Gott neu geboren, daß Christen, bestimmt und gerufen zur Heiligkeit, durch eigene Schuld so schmachvoll enden können, wie dieser unglückliche Jüngling hier, dieß o mein Gott, kann ich nicht begreifen. Wenn aber solche traurige Erfahrungen so oft sich wiederholen, dann wird wohl jeder noch wahrhaft redliche Mensch, und also um so mehr der Christ, nach der eigentlichen Quelle dieser so traurigen und östern Erfahrung fragen; ja, ich würde es heute keinem zarten wahren Mutterherzen verdenken, wenn es gegenwärtig bey einem so tief erschütternden Anblicke, der sich in diesem verhängnißvollem Jahre seit wenigen Monathen schon zum dritten Mahle heute erneuert, zu sich sagen oder bey sich aufseufzen würde: Ach, wird wohl auch eines meiner Kinder eines solchen elenden Todes sterben! — aber sie haben ja alle ein so gutes Herz, wie könnte ein gutes Herz so einer mit Recht von allen Menschen verabscheuten gräulichen That auch nur fähig seyn? — und dennoch ruft es euch heute der traurige Anblick dieses unglücklichen Jünglings hier zu: Eben dein Herz o Mensch ist es, welches ein so trauriges Ende dir zu bereiten droht, sobald es ohne auf das Eine wahre Licht des heiligen Glaubens hinzuschauen, blind und leidenschaftlich, außer dem Stande der

heiligmachenden Gnade Gottes sich selbst allein nur überlassen ist, denn es ist durch die Erbsünde ein blindes und ein schwaches Herz, es ist ein Herz voll leidenschaftlichen Hanges zu der Sünde, es ist ein Herz voll des unergründlichsten Leichtsinns! — O Leichtsinn des menschlichen Herzens, wohin führst du den armen Menschen? — Wollt ihr es lebendig schauen, und tief euren lieben Kindern einprägen, so schauet hier sein schaudervolles Opfer — hier hanget es — das arme Opfer des Leichtsinns des menschlichen Herzens! —

Die heiligen Urkunden sagen es und die Menschengeschichte wiederhallet es jammernd, es gibt keine Sünde, welche nicht bis zum schauderhaften Menschenmorde schon geführt hat, aber die meisten der armen Sünder, aber die armseligsten Opfer waren und bleiben — die Opfer des Leichtsinnes des menschlichen Herzens. Einen traurigen Beleg zu dieser ernsten Wahrheit sehet ihr hier an diesem armen Sünder. Er hatte, wie die Welt es nennet, ein gutes Herz, mit Theilnahme erkundigte er sich in den drey Tagen seiner Aussetzung um die nähern Umstände des Todes jener Unglücklichen, die an den Folgen der, durch ihn an ihr verübten tödtlichen Verwundung starb, und als ich ihn fragte, wie er es denn habe über sein Herz bringen können, so eine That zu begehen, antwortete er gerührt: Ach ich weiß es selbst nicht, wie hätte ich sonst einem ganz unschuldigen Menschen, der mir nie was zu Leide gethan hatte, einen tödtlichen Streich versetzen können, es war vor meinen Augen wie ein Nebel, Gott verließ mich, weil ich Ihn schon lange verlassen

7
hatte, da kam mir der furchtbare Gedanke,
und die unselige That, die ich nun so bitter
büßen muß, war begangen! — Ein Geständ-
niß, das wahrlich von keinem bösen Herzen zeu-
get. Oder wer aus euch wird wohl jenem unglück-
lichen Soldaten ein gutes Herz absprechen, welcher
vor einigen Jahren hier in Wien seinen Feldwebel
aus Zorn und Rache erstach, und gleich nach voll-
brachter That auf den entseelten Leib des von ihm
Getödteten sich niederwarf, und denselben mit sei-
nen Thränen benetzte? — Selbst also ein von der
Welt sogenanntes gutes Herz schüzet euch nicht
vor dem tiefsten Abgrund. Auch dieser unglückliche
Jüngling hier, der heute ein so trauriges Ende
nahm, hatte wahrlich kein verdorbenes, kein schlech-
tes Herz, aber schwach und leichtsinnig, sinneslu-
stig und gottvergessen war sein Herz.

Bestürmt von einer leichtsinnigen Welt und von
ihren leichtfertigen Lüsten berauscht, ergab er sich
dem Trunke, dem Spiele und der Sinneslust im
leichtfertigen Umgange seines und des andern Ge-
schlechtes. — Noch both ihm der heilige Glaus-
be zu dem er sich bekannte, die göttliche Gnaden-
fülle der heiligen Sakramente dar, allein der Un-
glückliche, statt aus dieser heiligsten Quelle zu schöp-
fen und heilige Kraft seinem schwachen und leicht-
sinnigen Herzen zu hohlen, entfernte sich immer
mehr und mehr von derselben: Es ist schon über
fünf Jahre, daß ich nicht beichtete, und nur
selten besuchte ich die heiligen Kirchen; so
sprach er selbst dieser Tage zu mir — endlich
wich der heilige Geist von dieser so lange schon
ihm ungetreuen Seele — der Versucher kam, es

schlug die Stunde der Versuchung — und so ward denn, an dem hohen Pfingstfeste dieses Jahres jene unseelige That vollbracht, welche heute diesen schmachvollen Tod ihm zuzog. — So weit trieb also der Leichtsinn dieses Herz, daß derselbe nicht eher ruhte, als bis sein Opfer in dem schauderhaften Abgrunde lag. — Meine Brüder, es ist der ewigen Weisheit eigen, daß sie die allergrößten Wirkungen aus den einfachsten Ursachen hervorgehen läßt; durch die kleinsten Veranlassungen entstehen in der Natur oft die allergrößten Veränderungen, durch die Treue im Kleinen gelangten die Seeligen zu großer Heiligkeit, und durch immerwährenden Leichtsinn endigten Menschen, mit dem besten Herzen begabt, zuletzt als die größten verabscheuungswürdigsten Verbrecher. — Aber wie kann doch der bloße Leichtsinn, der in den Augen einer leichtsinnigen Welt so viel eben nicht zu bedeuten hat, wie kann doch der bloße Leichtsinn ein sonst gutes Menschenherz in eine so schaudervolle Tiefe führen? — Darauf antworte ich nur dieses: O mein Gott was ist doch der Mensch, wenn er nicht immer im Lichte deines heiligen Glaubens wandelt, was ist doch der Mensch der von deiner heiligen Gnadenquelle sich entfernt, was ist doch der Mensch den du dem Leichtsinne seines Herzens ganz überlassest? — Ein Abgrund ist er, der den andern ruft. — Deine Rettung ist aus mir — Dein Verderben ist aus dir o Israel, spricht der Herr. — Aber diese Warnung ist es eben welche unsere Zeit nicht mehr zu verstehen scheint — die Menschheit ist vorwärts geschritten — sie ist mündig geworden: — Ich

glaube was ich gerade verstehe und ich thue was ich eben will! — So ruft man von allen Seiten — und so, losgerissen von den heiligen Banden des Glaubens und der Gnade Gottes wird das leichtfertige, zum Bösen so geneigte Menschenherz endlich eine leichte Beute der Finsterniß. Darum, meine Lieben laffet uns Weisheit lernen aus der traurigen Erfahrung der Andern — und wer da stehet der sehe zu daß er nicht falle. — Nicht einer Welt laßt uns glauben, welche im Argen liegt und welche jeden ihrer Anhänger noch betrogen hat, nicht einer Welt welche bald in Feuer aufgehen wird und deren Fürst die alte Schlange ist; sondern haltet fest vor den Augen eures unsterblichen Geistes die ewigen Wahrheiten eures heiligen Glaubens, und schöpft öfters aus der Gnadenquelle der heiligen Sakramente, dann wird dieses schwache Herz erstarken, dann wird es aufhören ein schwaches leicht bewegliches Rohr zu seyn, welches von den bösen Winden der Leidenschaften hin und her getrieben wird, dann wird es der Herr zu einem Felsen machen, den selbst die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden. Und darum, wenn heute euer Blick auf dieß arme unglückliche Opfer des menschlichen Leichtsinns hinfällt, o so sey dieß euer Wunsch: Möchte doch dieses das letzte Opfer des menschlichen Leichtsinns seyn — möchten wir doch für uns und unsere Kinder dort Rettung suchen, wo sie einzig zu finden ist, nämlich, in heiliger Gottesfurcht, möchten wir doch einmahl aufhören einer Welt zu glauben, welche der Lügegeist beherrschet, möchten wir doch das Wasser des ewigen Lebens dort hohlen wo es allein zu finden ist, nämlich, in deinem

heiligen Glauben, o Herr Jesu Christe! und in der himmlischen Gnadenfülle deiner heiligen Sacramente! Hätte dieser unglückliche Jüngling dieses nie vergessen — nicht würde er heute in der Blüthe seiner Jahre den schmachvollen Tod eines Verbrechers gestorben seyn. — Aber wie auch immer dieser arme Sünder früher seines Gottes voll des Leichtsinnes vergessen hatte, so kehrte er dennoch, wie aus einer finstern Betäubung erwacht, endlich reumüthig zu ihm zurück und lernte in der ernstesten Beschauung des schmachvollen Todes, der auf ihn wartete, die bittere Leere der Welt und seines eigenen, bisher so leichtsinnigen Herzens. — Schwer lag auf der Seele dieses armen Sünders nun sein Vergehen und sein bisheriges Leben beyhm so schnellen Herannahen der Ewigkeit — da eilte ihm, dem Tieftrauernden, eben jene heilige Religion zu Hilfe, auf welche er so lange im Taumel seines Leichtsinnes schon vergessen hatte, sie, welche so wie ihr göttlicher Stifter nur auf diesem Thale der Thränen weilet, um zu retten was verloren war, sie vergaß ihres unglücklichen Kindes nicht, und gab ihm in dem Blute eines Gottes jenen Frieden, welcher allein eine unsterbliche Menschenseele vor der Verzweiflung zu bewahren im Stande ist. Während der Unglückliche gewaltsam aus dieser Welt scheiden sollte, öffnete sie ihm die Pforten einer weit andern Welt, und zeigte ihm jene ewige Gnadensonne, welche nie untergeht. So beweiset es noch immerfort die heil. Religion Jesu Christi, daß sie es ist, welche die Welt überwindet; wie es schon der heil. Johannes schrieb. — Mögen immerhin Menschen auftreten und die Eine Religion des lebendigen Gottes ansein-

den, — mögen sie immerhin sogar in ihrem Wahnsinne so weit gehen, daß selbst die Unsterblichkeit der freyen, Gott ähnlichen Menschenseele und die ernste Ewigkeit nur leere Einbildungen ihnen sind, — nur Sünder sind es, welche so zu reden im Stande sind. — Die Menschenseele ist wahrhaft frey und also ist sie auch wirklich unsterblich; — es gibt eine Zeit und also nothwendig auch eine Ewigkeit. — Diese Ewigkeit ist es, in welche jenes unglückliche Opfer des menschlichen Leichtsinnes nun schon eingetreten ist, und wir hoffen mit allem Grunde von der Milde unseres Gottes, der gekommen ist, zu retten was verloren war, daß dieser arme Sünder vor Seinen barmherzigen Augen auch Gnade gefunden hat. Friede sey daher seinem Andenken und das ewige Licht, es leuchte ihm, dem Armen, der zwar schmachvoll hier endete, aber dennoch im Arme der heiligen Religion, und, wie wir zu hoffen alle Ursache haben, in der beseligenden Gnade Jesu Christi. Bethet für ihn, dieß befehlt euch die Religion der Liebe, — aber wachet auch über euch und eure Kinder. — Bethet, aber fürchtet ohne Aufhören den Leichtsinn des menschlichen Herzens und ihr werdet den Tod der Gerechten sterben. Amen.

